

Zeitschrift:	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	47 (1996)
Heft:	3: Kinoarchitektur = Architecture de cinéma = Architetture per il cinema
Rubrik:	Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

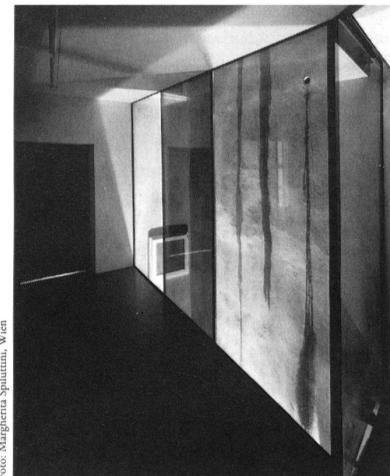
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museen / Ausstellungen Musées / Expositions Musei / Esposizioni

Ein neues Haus für Basels Schmunzelkabinett – Der Erweiterungsbau von Herzog & de Meuron

Karikatur & Cartoon Museum Basel, St. Alban-Vorstadt 28, 4052 Basel, Tel. 061/ 271 13 36 od. 061/ 271 12 88. – Öffnungszeiten: Mi 14.00–17.30 Uhr, Sa 14.00–17.30 Uhr, So 10.00–17.30 Uhr. – Sonderausstellung *Architekt-ur-Welten*, 11. Mai 1996 – 31. Januar 1997.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Ausstellung *Architekt-ur-Welten* feierte das Karikatur & Cartoon Museum Basel im Mai dieses Jahres seinen Umzug in neue, vergrösserte Räumlichkeiten. Der Ortswechsel vom Gebäude in der St. Alban-Vorstadt 9 in das schräg gegenüber gelegene Haus Nr. 28 hatte sich aufgedrängt, da die alte Liegenschaft aufgegeben werden musste und sich beim spätgotischen Schindelmacherhaus eine Erweiterungsmöglichkeit bot. Auf der schmalen, weit in die Tiefe reichenden mittelalterlichen Parzelle von ca. 6 × 25 m wurde nach dem Abbruch der Hofüberbauung im rückwärtigen Teil des Grundstücks zusätzliche Nutzfläche frei. In diesen Hinterhausschachte applizierten die Basler Architekten Herzog & de Meuron eine über drei Stockwerke führende Ausstellungsvitrine aus Beton und Glas. Vom spätgotischen Vorderhaus, das die Architekten für die Zwecke des Museums sanft renoviert haben, ist der Neubau im Erdgeschoss durch einen Hof getrennt, in den



Basel, neu erbautes Hinterhaus des Karikatur & Cartoon Museums, Architekten Herzog & de Meuron, 1996.

beiden Obergeschossen durch eine gläserne Brücke mit ihm verbunden. Die Glasflächen der vom Altbau abgerückten Fassade sind triptychonartig angewinkelt, sodass der glasumfangene Hofraum das Tageslicht wie eine grosse Laterne ins Innere der Ausstellungsräume bringt. Durch die Verwendung von zwei unterschiedlich stark reflektierenden Glassorten ergibt sich zudem eine kaledoskopartige Wirkung.

Durch den kleinen Hof werden nicht nur Alt und Neu räumlich subtil voneinander geschieden, sondern auch die beiden Stile, die behäbige Geschlossenheit des 15. und die lichte Offenheit des 20. Jahrhunderts, klar auseinander gehalten. Einzig an der Rückwand des Neubaus, die lediglich auf der kleinen Aussichtsterrasse im zweiten Obergeschoss sichtbar wird, wird durch deren Verkleidung mit alten Handziegeln der Bezug zu den Dächern der umliegenden Altstadthäuser wieder aufgenommen.

Das Karikatur & Cartoon Museum Basel geht aus einer Stiftung hervor, die der Basler Kaufmann Dieter Burckhardt (1914–1991) 1979 begründet hatte. Er gewann den Basler Karikaturisten Jürg Spahr (JÜSP) dafür, seine Sammlung aufzubauen und zu betreuen. 1980 wurde die *Stiftung Sammlung Karikaturen und Cartoons* der Christoph Merian Stiftung Basel (CMS) angegliedert und vom Stifter zusätzlich ein namhaftes Kapital zur Verfügung gestellt. Als erster Kurator des 1980 eröffneten Museums amtete bis 1995 Jürg Spahr; an seiner Stelle bezog nun sein Nachfolger Daniel Bolsinger das neue Domizil. Die Sammlung umfasst gegenwärtig gegen 3000 Originalzeichnungen des 20. Jahrhunderts von mehr als 700 Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Welt. Der renovierte Altbau beherbergt zudem eine dreitausend Bände umfassende Präsenzbibliothek.

CF



Basel, renoviertes Vorderhaus des neu eingerichteten Karikatur & Cartoon Museum.

Foto: Dominik Labhardt, Basel

Giovanni Giacometti (1868–1933) – Eine Retrospektive

Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur, Museumstrasse 52, 8400 Winterthur, Tel. 052/ 267 51 62. – 1. September – 24. November 1996. – Öffnungszeiten: Di 10–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr.

Von den Künstlern der Bergeller Familie Giacometti ist der Maler und Graphiker Giovanni im Vergleich zu seinem Sohn Alberto und seinem Bruder Augusto in den vergangenen Jahrzehnten eher wenig gewürdigt worden. 1968 wurden Werke von ihm zusammen mit solchen seines Künstlerkollegen Cuno Amiet in einer Ausstellung im Berner Kunstmuseum gezeigt. Die letzte über ihn erschienene Monographie liegt sogar sechzig Jahre zurück (1936). Dies war für das Kunstmuseum Winterthur ein triftiger Grund, das Schaffen von Giovanni Giacometti in einer umfassenden Retrospektive wieder einmal öffentlich vorzustellen. Im



Giovanni Giacometti, Alberto, 1915, Öl auf Leinwand, 60×50,5 cm, Kunstmuseum Bern.

Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Gemälde, darunter Werke aus Schweizer Museen wie auch solche aus privatem Besitz, die seit Jahrzehnten nicht mehr zu sehen waren. Die Zeichnungen und Druckgraphiken werden eher am Rande behandelt.

Giovanni Giacometti ist 1868 in Stampa im Bergell geboren, liess sich in München und Paris zum Maler, Zeichner und Graphiker ausbilden, bevor er sich 1894 wieder in seiner Heimat niederliess und dort – zeitgleich mit seinem Künstlerkollegen Giovanni Segantini – Porträts, Genre- und Landschaftsbilder schuf. Im Nachgang zur Winterthurer Ausstellung wird neben dem Katalog ein vollständiges Werkverzeichnis über den Künstler erscheinen, das vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK) in enger Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Winterthur erarbeitet wird.

CF



Foto: Historisches Museum, Luzern

Totentanz-Darstellung, Spreuerbrücke, Luzern.

Güss ist der Tod, Ungüss sein Zeit. Totentanz und Todessymbole

Ausstellung im Historischen Museum Luzern, Pfistergasse 24, 6000 Luzern 7, Tel. 041/228 54 24. – 3. Juli – 3. November 1996. – Öffnungszeiten: Di – Fr 10–12 und 14–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr.

Nach dem Brand der Luzerner Kapellbrücke vom 18. August 1993 wurden aus Sicherheitsgründen auch die Bildtafeln der Spreuerbrücke entfernt. Durch deren Verlegung ins Historische Museum Luzern kam die Idee auf, diesen Totentanz-Zyklus im Rahmen einer Ausstellung zu zeigen. Die Europäische Totentanz-Vereinigung schloss sich daraufhin dem Unternehmen an und führte nun vom 26. – 29. September 1996 in Luzern einen internationalen Kongress durch. Die Ausstellung und den Kongress synergetisch nutzend, werden zum Thema Totentanz auch zwei neue Publikationen erscheinen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die originalen dreieckigen Bildtafeln der Luzerner Spreuerbrücke. Eine Gruppe von Malern aus der Stadt schuf sie unter der Leitung von Kaspar Meglinger in der Zeit von 1616 bis 1637. Man kennt heute den Inhalt von 72 Tafeln, von denen jedoch zehn – vermutlich bei der Verkürzung der Spreuerbrücke um 1785 – verloren gingen. Die Botschaft der Totentanzdarstellungen richtet sich an die Lebenden: Sie wollen dem Betrachter seine eigene Sterblichkeit vor Augen führen und auch zeigen, dass der Tod Menschen aller Alters- und Gesellschaftsgruppen abholt.

Die Bildtafeln werden in der Ausstellung begleitet von einer geschichtlichen Einführung in die Themen *Spreuerbrücke* und *Totentanz im Kanton Luzern*. Assoziativ fügen sich Einzelobjekte zum Thema *Tod* aus der Sammlung des Historischen Museums und aus dem Kanton Luzern hinzu. Die im Hinblick auf die Ausstellung und die Publikationen konservierten Brückenbilder werden somit in die Umgebung eines gesamtheitlichen Memento Mori eingebunden, wie es im Kanton Luzern bis Anfang dieses Jahrhunderts noch Tradition war.

CF

Personalia Personalia Personalia

Peter Jezler wird neuer Direktor des Bernischen Historischen Museums

Hocherfreut dürfen wir unseren Leserinnen und Lesern mitteilen, dass Peter Jezler, Kunstdenkmal-Inventarisor des Kantons Zürich und Präsident der Redaktion von *Kunst+Architektur in der Schweiz*, zum neuen Direktor des Bernischen Historischen Museums gewählt wurde. Als Nachfolger von Georg Germann wird er sein neues Amt auf Anfang 1997 antreten.

In seinem bisherigen Werdegang hat Peter Jezler konsequent Erfahrungen in vielen Bereichen gesammelt, die ihn auf die verschiedenen Aufgaben seiner künftigen Tätigkeit bestens vorbereiteten. 1954 in Zürich geboren, betätigte er sich nach dem Wirtschaftsgymnasium zunächst bei NCR Schweiz als Programmierer, bevor er an der Universität Zürich Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und ältere deutsche Literatur studierte. Vor und während seiner Anstellung als Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Zürich konzipierte er verschiedene Ausstellungen und nahm mehrere Museumseinrichtungen vor. Seine Ausstellungstätigkeit gipfelte in der Ausstellung *Himmel, Hölle Fegefeuer*, deren Projektleiter er war und die im Frühjahr 1994 im Schweizerischen Landesmuseum Zürich und darauf in der Joseph-Haubrich Kunsthalle Köln mit sensationellem Publikumserfolg gezeigt wurde.

Peter Jezlers «täglich Brot» ist seit 1989 die Inventarisierung. Gemeinsam mit der Historikerin Christine Barraud Wiener bearbeitet er die Kunstdenkmäler der Zür-

cher Altstadt. Die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit werden in der Reihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* publiziert und von der GSK herausgegeben. Bei dieser Tätigkeit findet das von ihm entwickelte Datenbankprogramm «DaDa, Die assoziative Datenbank», das der Dokumentation kulturhistorischer Sachgüter und zugehöriger schriftlicher Dokumente dient, auf äußerst nützliche und auch zukunftsträchtige Weise Anwendung.

Auch wenn Peter Jezler die wissenschaftlich differenzierte Arbeit vor dem Original oder im Archiv liebt, macht ihm öffentlicher Auftritt Spass, und ist ihm das Vermitteln seiner Arbeit ein zentrales Anliegen. Ob in der wissenschaftlichen Forschung oder im Museum, am Radio oder am Fernsehen, stets ist er um die Pflege beider Idiome, der Fachsprache wie der populärwissenschaftlichen Darlegung, bemüht. Auf seine anschauliche Vermittlungsart und seine grosse Begeisterungsfähigkeit ist denn auch seine Beliebtheit als Lektor an der Universität und an der Volkshochschule Zürich sowie als Leiter von gegen 80 kulturhistorischen Reisen in ganz Europa zurückzuführen, die er vornehmlich über die Reisehochschule Zürich anbot. Sein starkes Interesse an der Kunstermittlung kommt nicht zuletzt in hohem Masse unserer Zeitschrift *Kunst+Architektur* zugute, deren Redaktion er seit fast zehn Jahren als Mitglied angehört und der er seit 1995 als Präsident vorsteht. Es freut uns besonders, dass wir trotz seiner anspruchsvollen neuen Tätigkeit weiterhin auf seine Zusammenarbeit zählen und von seinem Ideenreichtum profitieren dürfen. Zu seinem schönen Erfolg möchten wir Peter Jezler ganz herzlich gratulieren und ihm bei der Ausübung seiner neuen Tätigkeit gutes Gelingen und Zufriedenheit wünschen.

K+A-Redaktion/CF



Peter Jezler schwebt durch das Jüngste Gericht seiner Ausstellung «Himmel, Hölle, Fegefeuer».

Foto: Dominique Meienberg, Zürich